

SEITENKLING 28

ALEXEJ GERASSIMEZ - FULMINANTE SAISON WIE KOMPOSITIONEN ENTSTEHEN KÖNNEN

Inhalt

42 Spielzeiten im Dienst der Jenaer Philharmonie.....	S. 2-3
Englischhorn und Oboe.....	S. 2-3
Black Box.....	S. 4-6
COMPOSER IN RESIDENCE.....	S. 4-5
Aus dem Dienstalltag einer Konzertmeisterin.....	S. 6-7
Im Freiwilligendienst für die Philharmonie.....	S. 8-9
Rätsel.....	S. 10
Vom Konzert in Worms.....	S. 10
Abschied nach Solingen.....	S. 11
muvac - Bewerbungsportal für Musiker*innen.....	S. 11
Ausblick.....	S. 12

Friends forever

Persönliche Hingabe im musikalischen Spiel findet großen Widerhall und beflügelt unser Orchester

Unser ARTIST IN RESIDENCE 2022.2023 Alexey Gerassimez verabschiedet sich von seiner gastgebenden Jenaer Philharmonie mit herzlichen Grüßen:

Die innovative und
offene Art, mit der die
Jenaer Philharmonie mit
Simon ihre Programme
gestaltet, ist der richtige Weg,
um das Publikum wirklich
zu erreichen und unsere
Begeisterung mit ihnen zu
teilen.
Es war toll, daran
beteiligt gewesen zu sein.



Mit Simon war es auf und neben
der Bühne ein tiefendes herzliches
Miteinander.
Danke Simon für diese wunderbare
gemeinsame Zeit!



Es war eine bereichernde
Zeit, die ich hier in Jena
mit der Jenaer Philharmonie
erleben durfte.



Fotos: Christoph Staemmler

Veronika Kinnunen

„A madár és a leány“

„Der Vogel und das Mädchen“

Eine Musik für Flöte



 Jenaer
Philharmonie

JenaKultur

www.jenaer-philharmonie.de

Das Englischhorn

Instrument der
Sonderklasse



Das Englischhorn ist kein Blechblasinstrument, sondern es gehört zur Familie der Oboen. Der Name könnte von der französischen Bezeichnung Cor angé (abgewinkeltes Horn) stammen, die sich im Lauf der Zeit zu Cor anglais (Engelisches Horn) wandelte. Es hat einen birnenförmigen Schalltrichter und einen S-Bogen als Verbindung zum Mundstück. Dadurch ist es länger und klingt eine Quinte tiefer als die Oboe, damit sonorer und wärmer.

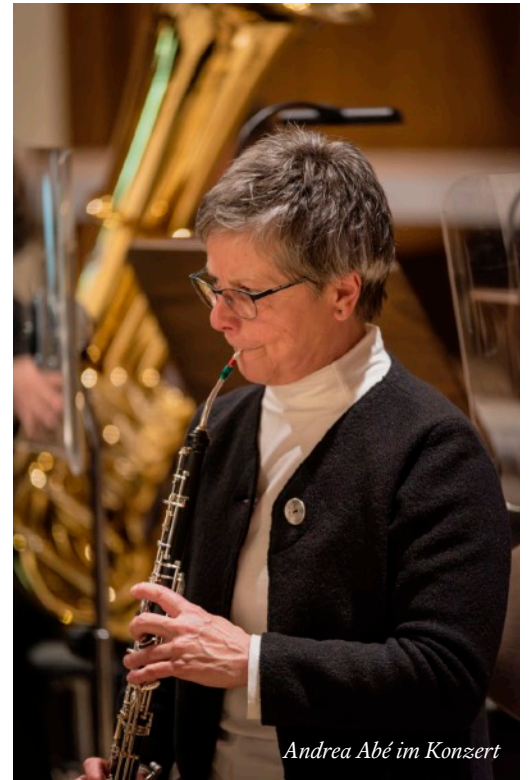
Foto: www.oboeshop.de

Zweiundvierzig Spielzeiten mit zwei Instrumenten unter sechs Chefdirigenten

Andrea Abé an Englischhorn und Oboe

Du gehst mit Ende dieser Saison in den wohlverdienten Ruhestand. Erinnerst Du Dich an Deinen ersten Dienst?

1981 bin ich gleichzeitig mit Christian Ewald, damals frischgekrönter Chefdirigent, zur Jenaer Philharmonie gekommen. In meinem ersten Konzert spielten wir Franz Schuberts „Große C-Dur Sinfonie“. Mein zweites Konzert in Jena hatte gleich die Neunte von Schostakowitsch auf dem Programm, unter dem Dirigenten Günter Schubert. Das war ein Musikant! Beides beeindruckte mich sehr. In den 42 Jahren spielte ich unter insgesamt sechs Chefdirigenten.



Andrea Abé im Konzert

Foto: Christoph Staemmler

Was weckte das Interesse für das Englischhorn und die Oboe?

Meine Kindheit verbrachte ich in Halle, dort sang ich während meiner Schulzeit in einem Mädchenchor. Mein Vater ging mit mir zur Musikschule, denn ich hatte den Wunsch, Querflöte zu erlernen. Das war nicht die beste Idee, denn Querflötenspieler gab es damals viel zu viele. Ich sollte meine Hände vorzeigen, die schienen groß genug, und man meinte, es könnte für die Oboe reichen. Allerdings wusste ich gar nicht, was eine Oboe ist ...

So holte man mir ein Instrument aus dem Fundus. Anfangs kam ich mit den kleinen Fingern gar nicht auf die letzten Klappen! Ich erhielt Oboenunterricht vom Englischhornisten der Halleschen Philharmonie. Er überredete mich, zur Aufnahmeprüfung an die Weimarer Musikhochschule zu fahren. Tatsächlich erhielt ich einen Studienplatz. Dabei hatte ich doch schon meine Lehrstelle als technische Zeichnerin sicher in der Tasche!

In Weimar hatte ich also die Aufnahmeprüfung bestanden, aber die Studienplätze waren alle schon vergeben. So überbrückte ich das Jahr, indem ich in Halle auf der Kinderstation der Uniklinik als „Mädchen für alles“ arbeitete.

Nun begann mein Studium in Weimar bei Prof. Axel Schmidt. Als ich im dritten Studienjahr war, wurde in der Jenaer Philharmonie eine „zweite Oboe mit Verpflichtung zum Englischhorn“ ausgeschrieben. Mein Lehrer motivierte mich vorzuspielen. Aber ich war doch erst im dritten Studienjahr! Das Orchester entschied sich für mich, obwohl ich noch gar keinen Abschluss vorlegen konnte.

Fortsetzung S.3

Die Jenaer Kollegen hielten mir jedoch diese Stelle frei, damit ich das Studium beenden konnte und überbrückten die Zeit mit Aushilfen.

Wie blickst Du auf Deine Berufsjahre zurück?

Seit 1981 bin ich Mitglied der Jenaer Philharmonie. Für Proben und Konzerte muss zuhause viel vorbereitet werden. Das erfordert schon eine Menge Energie und Aufwand, denn zum Spielen meiner Instrumente gehört nicht nur das Üben, sondern ebenfalls, die Rohre selber zu bauen.

Die Konzertfolge ist mit der Zeit immer dichter geworden. Jedes Programm hat seine speziellen Herausforderungen.

Welche Musik magst Du am liebsten?

Meine Lieblingskomponisten sind Dmitri Schostakowitsch und Igor Strawinski. Die Zeit unter Chefdirigend Andrey Boreyko war für mich eine besondere. Mit seiner russischen Seele öffnete er unserem Orchester die Welt dieser und vieler anderer Komponisten auf ganz beeindruckende Art. Bei Dirigenten schätze ich es sehr, wenn sie uns als Menschen und Persönlichkeiten anerkennen und miteinander nach einer musikalischen Interpretation suchen.

Wie gehst Du die kommende Zeit an?

Alles hat seine Zeit, auch der Übergang in den Ruhestand. Ich hege zwei große Leidenschaften: das Nähen sowie das Bergsteigen und Wandern. Ich werde viel in den Bergen unterwegs sein. Nun ist die Zeit vorhanden, die Familie meines Sohnes mit meinem Enkelkind in Ulm öfter zu besuchen sowie alte und neue Freundschaften zu pflegen. Ich habe mir vorgenommen, jeden Tag ein bisschen Englischhorn zu spielen, Oboe nicht mehr, das weiß ich auch!

Herzlichen Dank, liebe Andrea, und alles Gute!

Andrea Abé auf Wanderschaft



Foto: Simone Hochheim

Die unbeschreibliche Kunst des Rohrbaus

Zur Klangerzeugung bei Oboe, Englischhorn und Fagott wird in ein sogenanntes Doppelrohr geblasen, das die Musiker selbst herstellen. Viel Erfahrung und handwerkliche Kunstfertigkeit führen dabei zum Erfolg. Zwei Rohrblätter werden aus Schilfrohr geschnitten, mit einem speziellen Hobel in Form gebracht. Dann werden sie in Fassung geschnitten und auf eine Hülse gebunden. Anschließend beginnt die Feinarbeit: Das Schaben des Rohres, bis es den Ansprüchen genügt. Aus seinen Rohren wählt der Spieler das für das jeweilige Musikstück passende aus, spielt es ein und hofft, dass es möglichst lange hält ...

Rohretui



Die Oboe

Stimmtonger für das ganze Orchester

Dank seiner ausgeprägten Obertöne ist der Oboenklang ausgezeichnet hörbar, darum gibt die Oboe vor Orchesterproben und Konzerten den Ton an zum Einstimmen an.



Foto: www.oboe-shop.de

Die Oboe (französisch hautbois: hohes oder lautes Holz) zählt zur Holzbläsergruppe. Der Tonumfang umfasst die Sopranlage. Der Korpus des Instruments ist aus sehr hartem Holz wie Ebenholz, Palisander, Buchsbaum, Grenadier- oder Rosenholz gefertigt. Er besteht aus einer dreiteiligen Röhre, hat eine enge konische Bohrung und einen komplizierten Griffloch- und Klappenmechanismus, der sich aus bis zu 23 Klappen zusammensetzt.

Black Box N° 3 -1- Musik mit Malerei und eine Weltpremiere

Die ursprüngliche Idee für die Black Box N° 3 war, Malerei mit Musik zu verbinden. Bei einem Besuch in Weimar ist unsere stellvertretende Soloflötistin Veronika Kinnunen auf Larissa Böhlers Atelier aufmerksam geworden und konnte sie für dieses Projekt gewinnen.



Larissa Böhlert,
Malerei

Es sollte während des Konzerts ein Bild live vor dem Publikum entstehen. Gemeinsam mit Rosa Donata Milton, Violine, und Elena Metelskaya, Klavier, gestaltete die Flötistin ein stimmiges Konzertprogramm aus Solo- bis hin zu Triowerken.



Elena Metelskaya, Klavier

Es erklangen Werke von Arvo Pärt, Pēteris Vasks, Johann Sebastian Bach, Jacques Ibert und Philippe Gaubert sowie Veronika Kinnunens neue Komposition.

„Ich wollte ein Programm zusammenstellen, bei dem wir ohne Applaus spielen, damit der Ablauf der Malerei nicht unterbrochen wird. Da kam mir ‚mein‘ Stück in die Gedanken, das ich eigentlich nie vortragen wollte, was aber von der Stimmung her wunderbar dazu passen würde.“

Bevor erste Klänge der Uraufführung entstehen, stellt der Komponist dem Orchester seine Intentionen vor



Foto: Christoph Staemmli

COMPOSER IN RESIDENCE Andrea Scartazzini Vertrautes Miteinander im Suchen nach dem neuen Klang

Bevor es am 12. Mai 2023 im Freitagskonzert N° 7 zur Fortsetzung des Mahler-Scartazzini-Zyklus mit „Orkus“ zur 7. Sinfonie Gustav Mahlers kam, schrieb ich mit unserem COMPOSER IN RESIDENCE für diesen SeitenKlang.

Herr Scartazzini, woran denken Sie, wenn Sie im Zug Richtung Jena sitzen, um Ihr jüngstes kompositorisches Kind aus der Taufe zu heben?

Ich sitze tatsächlich gerade im Zug nach Jena, als ich dies schreibe, und denke: Wie die Zeit vergeht! Das erste Mal, als ich zu einer Probe der Jenaer Philharmonie kam (damals noch im POM), war Sommer 2017, das Volkshaus eine Baustelle, Corona ein Bier und die Ukraine weit weg. Und nun schreiben wir bereits 2023. Abgesehen davon bin ich natürlich voller Vorfreude auf die kommenden Tage.

Seit 2018 verbindet Sie die RESIDENCE mit unserem Orchester. Das ist eine stattliche Zeit, in der wir uns gemeinsam die Mahler-Sinfonien vorgenommen haben: Sie kompositorisch, wir interpretatorisch. Wie hält sich die Idee vom begleitenden Zyklus frisch?

Als ich damals diesen grossen Auftrag angenommen habe, war dies auch mit Respekt vor der langen und herausfordernden Aufgabe verbunden. Im Vornherein lässt sich kaum abschätzen, wie sich ein solches Projekt langfristig entwickelt. Aber die Konzerte und Erfahrungen, die ich in Jena gemacht habe, waren immer motivierend und beflügelnd, sodass sich auf meiner Seite keine Ermüdungserscheinungen eingestellt haben. Frisch bleibt die Idee für mich auch, weil ich mich ja stets mit einem neuen Werk Mahlers auseinandersetze. Tendenziell empfinde ich meine Aufgabe von Stück zu Stück etwas schwieriger, weil ich dem Zyklus jedes Mal einen neuen Aspekt hinzufügen möchte. Andererseits ist der anfängliche Erwartungsdruck auch etwas gewichen. Die Zusammenarbeit mit Simon Gaudenz und der Jenaer Philharmonie erlebe ich als sehr positiv.

Fortsetzung S.5

Wir haben alle mit der Pandemie eine extreme Zeit durchlebt, die Umweltkrise treibt jedem den Schweiß auf die Stirn, und der russische Angriffskrieg schmeißt alle menschlichen Vorstellungen eines friedlichen Miteinanders über den Haufen. Ist die Musik ein Schneckenhaus, um diesen Bedrohungen zu entkommen?

Schneckenhaus klingt mir etwas zu sehr nach innerer Emigration. In Zeiten wie diesen lese ich eher noch mehr Zeitung und ich fühle mich nicht eskapistisch gestimmt. Die Beschäftigung mit Musik ist aufbauend und ich empfinde sie als gesundes Korrektiv zu den ständigen bad news. Ausserdem ist Musik eine der höchsten Errungenschaften unserer Zivilisation und zeigt, dass Menschen auch anders können als kaputtmachen.

Welche Jenaer Klänge haben Sie beim Komponieren in den Ohren, wie schlägt sich das auf Ihre musikalischen Ideen nieder? Wo liegen Anreize für Ihre musikalischen Ideen?

Jenaer Klänge sind für mich hauptsächlich Mahler-Klänge und diese sinfonische Fülle prägt mich mehr, als ich anfänglich vermutete. Zum Beispiel habe ich so tonale Stücke wie meine Nummern 4 und 5 („Incantesimo“ und „Einklang“) vorher nie geschrieben. Im Kontext dieses Zyklus' schien mir das aber plötzlich stimmig und ich denke, ich konnte meine Ausdrucksweise so erweitern und verfeinern.

Der Hauptanreiz ist die jeweils aktuelle Mahler-Sinfonie, beziehungsweise wie ich mich zu ihr verhalten will; und dann auch das Schaffen einer großen Form, die meine zehn Stücke zuletzt zusammenhält.

Wie spielt sich das Komponieren praktisch ab, old fashioned mit Stift und Papier im Komponierhäuschen?

Ich besitze leider noch kein Komponierhäuschen am See wie Mahler, obwohl wir in der Schweiz keinen Mangel an Seen haben. Aber ich bin mit meinem Dachstock, wo ich arbeite, auch sehr zufrieden. Und ja, ich schreibe wirklich noch mit Bleistift auf Papier und habe auch nicht vor, das zu ändern. Es ist „Handwerk“ im schönsten Sinne, fast ein wenig wie zeichnen.

Andrea Lorenzo Scartazzini



Foto Christoph Staemmler

Und fanden Sie in Jena schon einen Lieblingsort?

Zum Essen bin ich gern in der Weintanne und natürlich ist das Volkshaus ein wichtiger Ort, weil er für mich aufgeladen ist mit schönen Erlebnissen. Eigentlich würde ich gerne noch mehr von Jena und der Umgebung kennenlernen, ich fühle mich aber von den Proben und Konzerten meist absorbiert.

Spätestens wenn der Zyklus vorbei ist, kommt der Zeitpunkt für Entdecker-Ferien in Thüringen.

Interview: Monika Steinhöfel

Black Box № 3 -2-

Doch wie kam es zu dieser Komposition?

„Ich habe viele Freunde, die komponieren und die mich sehr inspirieren.“

2021 wurde in meinem Heimatland Ungarn der 100. Geburtstag und 40. Todestag eines meiner Lieblingsdichter, János Pilinszky, gefeiert. Leider wurden nur sehr wenige seiner Werke übersetzt, deshalb ist er hierzulande unbekannt, was ich schade finde.



Foto: origublu

Der ungarische Poet János Pilinszky

Seinen Gedichtband habe ich immer bei mir; er begleitet mich mein Leben lang.

Zur Förderung der Werke Pilinszkys schrieb das Imre-Kertész-Institut einen Wettbewerb für Musik, Bildende Kunst und Poesieverfilmung aus, der das Andenken des Dichters mit der Entstehung neuer, von ihm inspirierter Werke würdigen sollte.

Es war gewünscht, fünf Strophen eines Gedichts von ihm zum Klingen zu bringen. Ich nahm mein Buch und überlegte, welches Gedicht ich wohl auswählen würde. Als ich die Ballade „A madár és a leány“, „Der Vogel und das Mädchen“ mehrmals las, kam mir plötzlich eine Melodie dazu. Das ließ mich nicht mehr los.

Black Box N° 3 -3-

Mein Instrument, die Flöte, ist so vielseitig. Gerade bei zeitgenössischer Musik gibt es einen Effekt: Wenn man ganz leise den Text hineinflüstert und dabei die Klappen gleichzeitig bedeckt, kann man eine leise Melodie mit Text hörbar machen.



Ich freue mich so, dass auf diesem Wege dieses Stück entstanden ist, und vielleicht werde ich noch weitere Gedichte von Pilinszky vertonen. Es war für mich unglaublich bewegend, das Stück zum ersten Mal vor Publikum zu spielen, da es eine ganz persönliche Seite von mir zeigt.

Ich bin auch unendlich dankbar für dieses Konzertformat, da man seine Kollegen durch die Kammermusik und durch die freie Gestaltungsmöglichkeit des Programms ganz anders kennenlernt.

Dieses Interaktive hätte ich gerne nach jedem Konzert. Die Freude und schöpferische Energie aus diesem Konzert-Ereignis klingt noch lange in mir nach.“

Es war ein wunderbarer Abend. Leute aus dem Publikum kamen und haben sich bedankt und ihre Meinung geäußert.

Das Gespräch führte Christiane Backhaus

Liebe Leser*innen, wenn Sie die Komposition Veronika Kinnunens hören möchten, öffnen Sie den QR-Code der Titelseite mit Ihrem Handy.

Aus dem Dienstalltag einer Konzertmeisterin

Mit Rosa Donata Milton auf Gastspielreise



Foto Christian Götz

Der 2. Satz in Mahlers 4. Sinfonie hält ein außergewöhnliches Violinsolo bereit. Was ist das Besondere?

Gustav Mahler stellte sich vor, in Anlehnung an die Lieder „Des Knaben Wunderhorn“ den Tod zu vertonen. Klanglich setzte er eine Art „Totenfiedel“ ein, um das skurrile und verzerrte Bild des Todes auszudrücken. Aus diesem Grunde stellte er der Solovioline eine zweite Violine, die einen Ganzton höher gestimmt ist, zur Seite. Dadurch entsteht auf dem Instrument enorm höhere Spannung, es klingt dadurch schriller und greller.

Das Herausfordernde ist, diese Violine im Vorhinein so zu stimmen, dass sie diese Stimmung hält, aber auch den Wechsel zu vollführen und (als Konzertmeisterin) mit zwei Instrumenten zu agieren.

Wie hast Du das praktisch umsetzen können?

Ich komme mit zwei Geigen auf die Bühne. Die höher gestimmte liegt vor mir auf einem Stuhl und wartet auf ihren Einsatz im zweiten Satz. In diesem Satz ist genau vorgeschrieben, an welcher Stelle die Geige gewechselt werden soll.

Hast du das Wechseln der Geigen geübt?

Das habe ich tatsächlich geübt. Die zeitlichen Abläufe dürfen den künstlerischen Ausdruck nicht stören, darum habe ich ausgelotet, wie viel Zeit zum Wechsel bleibt, wie ich die jeweiligen Instrumente greife, wann ich umblättere.

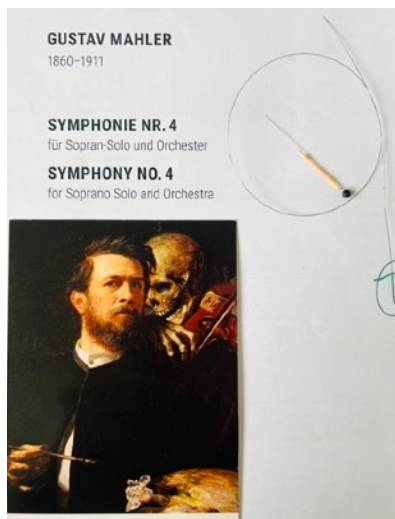
Wenn man alle Geigensaiten einen Ton höher stimmt, riskiert man, dass die Saite reißt. Beim Gastspiel in Worms gab es einen Vorfall ...

In diesem Konzert riss die E-Saite der normal gestimmten Geige, gleich im ersten Satz, kurz vor einem Solo. Aufregung pur! In diesem Augenblick versteht man gar nicht so genau, was eigentlich passiert ist. Es gibt einen Knall, ringsherum erschrecken sich alle, und dann fängt der Geist an zu rattern:

Fortsetzung S.7

„Okay, also, die E-Saite ist gerissen, ähm nein, weiterspielen kannst Du so nicht ...“ Ein Rest der Saite steht im Wirbelkasten hoch in die Luft, der andere Teil der Saite liegt irgendwo auf der Bühne. Mit meiner Kollegin Doralice tauschte ich die Geige und konnte damit das Solo spielen. Doralice verschwand hinter der Bühne und zog auf meiner Geige eine Ersatzsaite auf, mit der sie dann pünktlich nach dem ersten Satz zurückkam.

Vor Beginn des zweiten Satzes musste ich dann nochmal ausführlich stimmen. Das ist ein nicht so schönes Gefühl, denn ich versuche das normalerweise sehr diskret zu machen! Am Ende spielte ich bei diesem Konzert auf drei verschiedenen Instrumenten.



Mahler-Noten, Reste der gerissenen E-Saite, das „Selbstbildnis mit fiedelndem Tod“ des Malers Arnold Böcklin

Wie unterschieden sich die beiden Konzerte in Worms und in Mülheim aus Deiner Sicht?

Die Bühnensituationen waren komplett verschieden. In Worms saß das Orchester zwar mit sehr viel Platz, aber sehr tief nach hinten in die Bühne gezogen. Es ist schwierig, den Kontakt untereinander über eine so weite Distanz zu halten. Auf der zweiten Bühne in Mülheim fühlte es sich besser an, denn das Orchester saß geschlossener. Akustisch haben sich beide Säle sehr unterschieden, in Worms konnte man sich selbst sehr gut hören, in Mülheim badeten wir im gemeinsamen Klang.

Welche Herausforderung warteten bei dieser Gastspielreise noch auf Dich?



Foto: Rosa Donata Milton

Rosa Donata Milton nach dem Konzert

Das Konzertprogramm fing mit einem Violinsolo im ersten Orchesterlied „Morgen“ von Richard Strauss an. Also ist es nichts mit Warmspielen im Orchesterklang, sondern die Violine möchte gleich brillieren.

Da heißt es, ruhig den Bogen zu ziehen, ein ausgeglichenes Vibrato erzeugen, um diesen friedlichen Gesamtklang einführen zu können. Dramaturgisch fand ich es aber eine wunderbare Idee, das Programm so beginnen zu lassen. Insgesamt war es auch fitnessmäßig eine anstrengende Tour, denn ich musste ja immer zwei Instrumente bei mir tragen. Netterweise wurde ich in der Konzertmeistergarderobe super versorgt.

Interview: Monika Steinhöfel

Ein Glück, dass du inzwischen aus deinem großen Erfahrungsschatz schöpfen kannst! Danke für deine außerordentliche Arbeit und künstlerische Inspiration als stellvertretende Konzertmeisterin für unser Orchester.

Im Konzertflow



Gemeinsames Agieren: Lisa Johnson mit GMD Simon Gaudenz



Auftakt und Moment im Dirigat



Fotos: Christoph Staemmler

Luis Wohlfeld

Aus dem Chor ins FSJ
im Marketingbereich

Für dein FSJ Kultur hat es dich ins Marketing-Büro der Jenaer Philharmonie verschlagen. Wie kamst Du auf die Bewerbung in Jena?

Ich komme selbst aus Jena und wollte für mein FSJ die Stadt nicht verlassen und in eine eigene Wohnung umziehen müssen. Das hätte sich schwierig gestaltet.

Die Jenaer Philharmonie kannte ich bereits, da ich seit vielen Jahren im Knabenchor der Jenaer Philharmonie singe.

Was zählt zu Deinen Aufgaben?

Zu meiner Haupttätigkeit gehört die Hilfe bei der Erstellung grafischer Produkte.

Mein Arbeitsplatz befindet sich im Büro für Marketing. Hier arbeite ich vorwiegend am Computer. Ich bereite Konzerte mit vor, helfe teilweise beim Kartenverkauf an der Kasse vor Ort und bei der Nachbereitung.

Fortsetzung S.9



Foto: Christoph Staemmler

Luis Wohlfeld

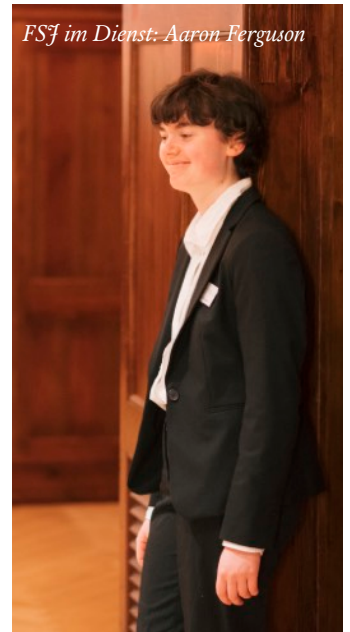
Wie bekomme ich die Pauken in die Kiste?

Aaron Ferguson leistet bei den Orchesterwarten ein **F**(reiwilliges) **S**(oziales) **J**(ahr) **K**ultur

Wie kam es zu deiner Entscheidung, bei der Jenaer Philharmonie ein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur zu absolvieren?

Es stand die Frage: Was tun nach dem Abi? Meine erste Idee war, einen Freiwilligendienst draußen zum Thema Umwelt zu machen. In Berlin aufgewachsen wollte ich einfach mal in den Wald. Zufällig fand ich dann die Anzeige von der Jenaer Philharmonie und bewarb mich. Ich hatte keine Ahnung, wo Jena liegt und dass es da ein Orchester gibt. Schon beim Bewerbungsgespräch gefiel es mir, die Mitarbeiter waren ausgesprochen nett. Nachdem ich mich dann kurz in die laufende Probe setzen durfte, war ich komplett überzeugt. Ich freute mich also sehr, als ich die Zusage erhielt. Jetzt bin ich hier!

FSJ im Dienst: Aaron Ferguson



Du hast dich das ganze Jahr mit viel Engagement bei uns eingebracht. Hattest Du vorher schon Berührung mit einem Orchester?

Ja, da ich Geige und Bratsche spiele. Ich verbrachte meine letzten Schuljahre auf einem Musikgymnasium und spielte dort im Orchester und Kammerorchester mit. Das hat mir echt Spaß gemacht, besonders die Reisen waren ein Highlight. Außerdem bin ich oft in die Konzerte der Berliner Philharmoniker gegangen - ich mag Orchestermusik generell sehr gerne. Im Laufe meiner Abizeit verfestigte sich auch meinen Wunsch, Orchesterdirigent zu werden, weshalb ich mich umso mehr mit dem ganzen Orchesterwesen beschäftige.

In welchen Bereichen bist du bei uns tätig, was spricht Dich besonders an?

In den Dienstberatungen bekam ich ein bisschen Einblick in den Verwaltungsbereich. Die Kolleginnen und Kollegen in der Büroetage sind super nett, allerdings ist es nicht das Spannendste, was ich mir vorstellen kann. Ich arbeite auch viel im Notenarchiv. Da lernt man, sich die Zeit mit gelegentlichen Gesprächen oder Musikhören gut zu vertreiben. Für diese Arbeit braucht man ein gewisses Maß an Konzentration, aber auch nicht zu viel; so höre ich nebenbei gerne Musik, die mir neu ist, während ich die Noten sortiere, repariere oder klebe. Am liebsten bin ich jedoch direkt beim Orchester: die Bühne aufbauen, abbauen, für die Musiker*innen noch dies oder jenes tun. Wenn ich mich mal mit der einen oder dem anderen unterhalten kann, freue ich mich auch sehr - alle sind äußerst sympathisch! Außerdem weiß ich die Chance, ein professionelles Orchester bei der Arbeit zu erleben, sehr zu schätzen. Ich setze mich oft in die Proben um zuzuhören, da kann ich mir die besten Plätze im ganzen Saal aussuchen - der ist ja leer. Das ist wirklich etwas Besonderes.

Fortsetzung S.9

Worin liegt für Dich in diesem Jahr die größte Herausforderung?

Es ist hochinteressant, auf Gastspiel zu gehen! Was es alles braucht, um ein Konzert außerhalb des eigenen Saals zu organisieren, und wie viel auch schiefgehen kann ... Ich musste jedenfalls lernen, mir auf Gastspielreisen genug Essen zu organisieren. Früh beim Losfahren haben die Läden meistens noch zu, und am Abend nach dem Konzert ist alles schon wieder geschlossen.

Anfangs war es auch knifflig, herauszubekommen, wie die Pauken einzupacken sind. Das geht nur mit einer besonderen Technik. Man braucht dazu seine Knie! Ich probierte es zuerst nur mit meinen Armen, und da klappt es nicht. Man kippt die Pauke an und nimmt die Knie als Hebel, dann kann man die Vorderfüße am Kistenrand abstellen. Anschließend hebt man hinten hoch und schiebt die Pauke in ihre Kiste. Man darf nicht vergessen, die fünf Pauken haben verschiedene Größen! Das war schon ein cooles Gefühl, als ich es geschafft habe, auch die größte Pauke einzupacken.

Bei diesen Reisen komme aber auch ich schlecht aus dem Dienst-Stress-Modus heraus. Zum professionellen Arbeiten gehört auch, am Feierabend ordentlich abschalten zu können. Das gelingt mir noch nicht so gut. Die Schokolade, die wir Orchesterwarte am Ende der fünftägigen Gastspielreise im Winter quer durch Deutschland von Herrn Gaudenz geschenkt bekamen, war allerdings ein äußerst köstliches Dankeschön.

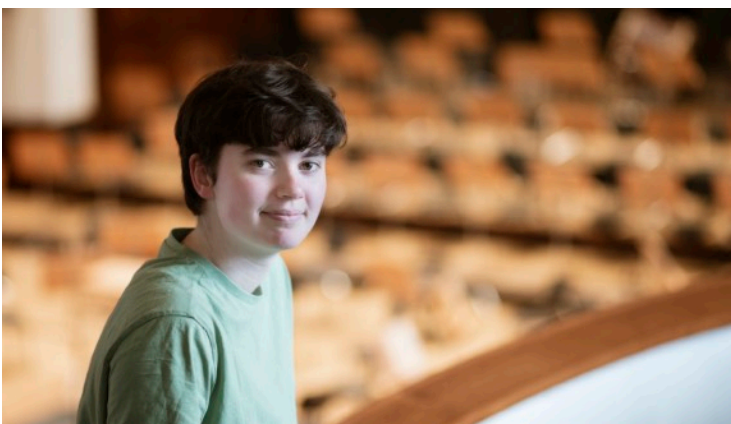
Welches musikalische Erlebnis begeisterte Dich?

Perkussion fand ich schon immer fantastisch, aber die Konzerte mit unserem ARTIST IN RESIDENCE Alexej Gerassimez haben meine Begeisterung einfach verdoppelt. Wie gut er spielt! Das hautnah erleben zu können und beim Auf- und Abbau der Instrumente zu helfen, das war wirklich toll. Ich weiß jetzt, wie man eine Marimba zusammenbaut; das kann nicht jeder von sich behaupten!

Weißt du schon, wie es bei Dir in der Zukunft weitergeht?

Im großen Ganzen: Ich möchte wie gesagt gern dirigieren! Wie genau dieser Weg aussehen wird, weiß ich noch nicht. Ich bewerbe mich gerade an verschiedenen Musikhochschulen; mal schauen, wie es läuft.

Interview: Christoph Staemmler



Aaron Ferguson

Hat diese Arbeit Deinen „Nerv“ getroffen?

Die Konzerte sind natürlich immer ein tolles Erlebnis. Mein persönliches Konzerthighlight bisher war der KLANG VON JENA im Oktober mit dem Schlagzeuger Alexej Gerassimez.

Aber auch die Arbeit mit der Website der Jenaer Philharmonie und das Erstellen von Printmedien macht mir viel Spaß. Demnach kann ich diese Frage nur mit Ja beantworten, denn selbst die Dinge, die mir weniger Spaß machen oder Probleme bereiten, haben mir weitergeholfen.

Was empfiehlst Du den jungen Leuten, die sich für ein FSJ bei der Philharmonie bewerben?

Ich kann meinen Nachfolgern auf den Weg geben, sich auch in hektischen Situationen nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Man sollte den Überblick behalten, aber sich keinen eigenen Stress auferlegen.

Ich empfehle zudem bereitwillig zu sein, neue Arbeitsbereiche kennenzulernen. Eventuell findet man so sogar zusätzliche Arbeitsfelder, die ebenfalls oder sogar besser zu der eigenen Person passen.

Wie geht es nach dieser Saison für Dich weiter?

Im Moment bewerbe ich mich an der Universität Leipzig für das anstehende Wintersemester. Fest steht, egal wohin es mich nach dem FSJ zieht, ich möchte definitiv raus aus Jena und eine andere Stadt kennenlernen.

Lieber Aaron, lieber Luis, Ihr seid uns sehr wertvolle Mitarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes. Vielen Dank für Euren Einsatz und alle guten Wünsche für den weiteren Weg!

SeitenKlang 28

Das neue Rätsel

In diesem Heft fragen wir Sie:
Zählt das Englischhorn zu den
Holzblas- oder zu den
Blechblasinstrumenten?

Alle Einsendungen der richtigen
Antwort an seitenklang@mail.de,
die uns bis Ende der Spielzeit
2022/2023, also bis zum 31. Juli 2023
erreichen, nehmen an
der Verlosung teil.

Zu gewinnen gibt es zwei Karten
für das Konzert am Freitag,
15.09.2023 um 20 Uhr mit der
Jenaer Philharmonie und dem
Knabenchor unseres Hauses
im Volkshaus. Auf dem Programm
stehen Werke von Antonín Dvořák,
Aaron Copland und Leó Weiner.

Rätsellösung Heft 27



Gewinnen kann nur einer,
teilgenommen haben drei!

Die zurückgelegte Strecke der
Wintertournee der Jenaer
Philharmonie betrug rund 1350 km,
Antwort A) stimmte.

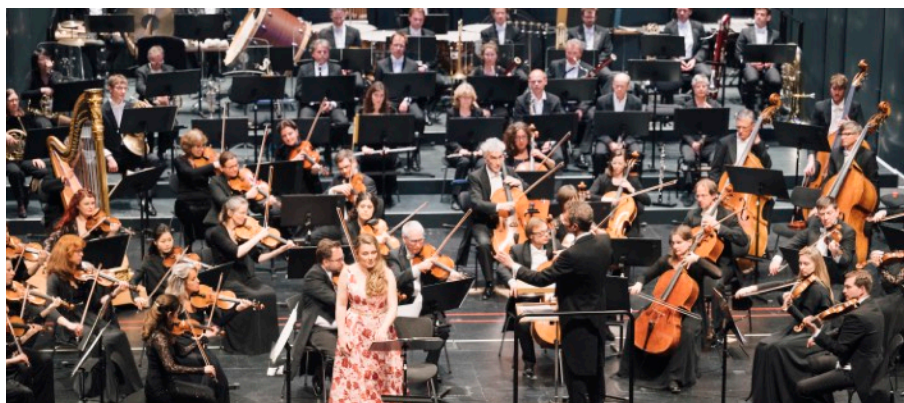
Herzlichen Glückwunsch zur
gewonnenen Mahler-CD mit
Original-Autogrammen an
Herrn Dr. Eidner aus Jena.

Diese Mahler-Scartazzini-CD
erhalten Sie im Fachhandel und
in verschiedenen einschlägigen
Webshops im Internet.

Konzert im „Wormser“



Die Wormser Bühne kurz vor dem Konzert ...



... dann klangprächtig gefüllt durch Lina Johnson, Simon Gaudenz und die Jenaer Philharmonie

Aus der Wormser Zeitung vom 24. April 2023

Ein verzaubernder Abend

Jenaer Philharmonie präsentiert im Wormser Gustav Mahlers vierte Sinfonie mit eigenen Ergänzungen

Von Gernot Lahr-Mische

WORMS. 7 Jahre, 10 Symphonien, 10 Weltpremieren, 2018-2025, so wirbt die Jenaer Philharmonie für ihr Projekt, das in der Tat bemerkenswert ist: alle Mahler Symphonien aufzuführen und dabei jede mit einer eigens von dem 52-jährigen Schweizer Komponisten Andrea Lorenzo Scartazzini dafür komponierten sinfonischen Ergänzung zu bereichern. So wächst parallel zum Werk des großen Böhmen ein ganz eigenständiges, das man später losgelöst, aber auch gerne in symbiotischer Verzahnung mit den Sinfonien Mahlers hören kann.

Die Jenaer Philharmonie präsentierte nun im Wormser Gustav Mahlers vierte Sinfonie mit dem Stück „Incantesimo“ als Ouvertüre, der musikalischen Gegenüberstellung zum Mahlerschen Kosmos. Leiter und Dirigent Simon Gaudenz konnte die norwegische Sopranistin Linda Johnson dafür gewinnen. Ins Programm eingebunden wurden noch zwei Lieder für Singstimme und Orchester von Richard Strauss. Mahler und Strauss kannten sich beide, hatten unterschiedlichste Lebensentwürfe und dennoch entstand eine Freundschaft.

Ergänzend trug Johnson noch drei Orchestergesänge („Heimkehr, Hymne, Geständnis“) von Karl Weigl vor, ein etwas in Vergessenheit geratener österreichischer Komponist, der unter Mahler begeistert und unterstützend als so-



Die Jenaer Philharmoniker begeistern bei ihrem Auftritt im Wormser das Publikum. Foto: Nikolaj Lund

genannter Korrepetitor an der Wiener Hofoper arbeitete.

Dass Weigl mit den drei Liedtexten die Historikerin, Philosophin und Lyrikerin Ricarda Huch wählte, ist eine weitere Facette der Programmauswahl, mit der das Publikum im Wormser am klanglich umfassenden Bild vom Beginn der Moderne teilhaben durfte.

Mahlers vierte Sinfonie Nr. 4 G-Dur, die zwischen 1899 und 1901 entstand, ist alles: Kindheitserinnerung, Todesbeschwörung und Paradiesentwurf, widergespiegelt in naiven Melodien. Dem gegenüber stehen ein bedrohlicher Pa-

thos, sinfonische Zärtlichkeit und existenzielle Wucht, sich entladend in aufblitzenden Dissonanzen. Im vierten Satz wird dabei das Gedicht „Das himmlische Leben“ aus des Knaben Wunderhorn liedhaft ummantelt.

Es ist ein großer Verdienst des Dirigates von Simon Gaudenz, all diesen interpretatorischen Verlockungen zu widerstehen und mittels der hervorragenden Musiker einen organischen Klangkörper herzustellen, der in aller Klarheit und seiner fast erschöpfenden Bandbreite letztendlich das Genie Mahlers in seiner Sensi-

bilität und Nervosität, die sich in seinem Werk niederschlagen, widerspiegelt. Alles kristallklar, transparent und von berauschender Dynamik. Die Sopranistin Johnson leistete dabei nicht nur das expressionistisch Schrilles, das von Scartazzini geforderte Zerdehnen der Strophen, sowie das Lyrische, wobei sie bis zum Mezzosopran ging. Das Austarieren zwischen großem Gestus und Stille gelang vortrefflich, fügte sich so harmonisch ein, dass dadurch die eigentliche „Incantesimo“, sprich Verzauberung, eines fantastischen Abends spürbar wurde.

Verena Ochanine

Eine Amerikanerin in Solingen

Der Slogan „Make America great again“, die von mir lieblos gespielten ersten sechs Töne der Nationalhymne der USA oder die pure Erwähnung des Namens eines ehemaligen Präsidenten mit schlechter Frisur sind Dinge, die unsere Amerikanerin Verena Ochanine schnell von einer geduldigen, lieb schauenden Kollegin zur böse dreinblickenden, furchteinflößenden Geigerin werden ließen. Wenn auch nur kurz, denn schon ein paar Augenblicke später strahlte wieder ihr Lächeln über das Gesicht - wussten wir doch beide, dass es nur im Scherz gemeint war. Mit Verena war so etwas immer möglich, egal ob im Dienst am Pult oder außerhalb vor den Türen des Volkshauses.

Verena spielte bei uns 2017 ein sehr überzeugendes Probespiel und wurde nach ihrem Dienstantritt im folgenden Jahr sofort und gerne in die Herzen der Kolleg*innen aufgenommen. Ihre offene Art war da ganz sicher eine große Hilfe. Man kam stets schnell über Gott und die Welt (oder Trump) ins Gespräch, manchmal auch heimlich während der Proben am Pult, es wurden Späße gemacht, es wurde viel und gerne mit ihr gelacht.

Sie kam immer top vorbereitet zum Dienst, sie half, wo sie konnte, übernahm auch einmal kurzfristig einen Dienst, immer ihre eigenen Interessen zurückstellend. Ein wahrer Gewinn für das Orchester und ganz besonders für unsere Stimmgruppe der zweiten Geigen. Umso mehr hat es mich aus den Schuhen geschlagen, als ich kurz nach ihrem Probespiel bei den Bergischen Symphonikern in Solingen von ihr angerufen wurde, um das Ergebnis zu erfahren: Probespiel gewonnen!

Aus privaten Gründen wurde das Orchester in Nordrhein-Westfalen zum neuen Zielort auserkoren und dieser Schritt ist absolut nachvollziehbar, aber für uns bedeutet das den Verlust einer geschätzten und äußerst talentierten Kollegin, die so schnell wohl niemand ersetzen kann.

Nun hat Verena in Solingen ihre Probezeit bestanden und ich möchte im Namen der Kolleg*innen herzlich gratulieren. Außerdem möchte ich unseren SeitenKlang nutzen, um mich an dieser Stelle für viele tolle Erinnerungen und Konzerte in Jena, Würzburg (#wurm) oder China zu bedanken.

Du fehlst uns und du wirst ein immer gern gesehener Gast bei uns sein. Dir, liebe Verena, wünsche ich für die Zukunft privat und beruflich alles erdenklich Gute.

Vergiss uns nicht!

Text: Johannes Tauber



Foto Johannes Tauber

muvac - Onlineportal für freie Stellen auf dem Musikmarkt

Gehen Kolleg*innen in den Ruhestand, wechseln sie das Orchester oder führen Lebensumstände dazu, den Jenaer Arbeitsplatz aufzugeben, werden diese freien Stellen natürlich öffentlich ausgeschrieben. Als Internetplattform hat sich dafür „muvac“ etabliert, die auch von der Jenaer Philharmonie genutzt wird.

muvac heißt music vacancies und ist ein Online-Service, der das Bewerbungsverfahren in Institutionen mit Schwerpunkt auf klassischer Musik für alle Beteiligten massiv vereinfacht: für die Administration, die Kandidat*innen und die Bewerber*innen.

Stand 29.05.2023 sah die Seite der Jenaer Philharmonie so aus:

Vakanzen

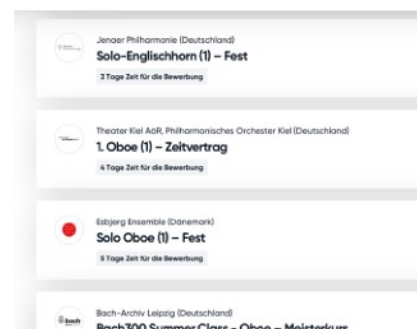
Solo-Englischhorn (I) – Fest

3 Tage Zeit für die Bewerbung

1. Violine tutti (I) – Zeitvertrag

13 Tage Zeit für die Bewerbung

Als Interessent loggt man sich ein, sieht die Angebote für sein Instrument und kann seine Bewerbung online der Jenaer Philharmonie zukommen lassen.



Dann hoffen wir auf spannende Bewerbungen für die Nachfolge von Andrea Abé.

PAUSE



Foto: Christoph Staemmler

Unsere Sponsoren

Danke für alle finanzielle Förderung unserer privaten Spender*innen, die Philharmonische Gesellschaft Jena und JenaKultur. Möchten Sie dieses Magazin unterstützen, freuen wir uns über Ihre Spende ebenfalls sehr! Sie erreichen uns über seitenklang@mail.de.

www.philharmonische-gesellschaft-jena.de



Ausblick

Hinter der Jenaer Philharmonie liegt eine Saison mit philharmonischem Hochbetrieb. Zahlreiche Konzerte vor einem vollen Haus ließen die Verwerfungen der hinter uns liegenden Pandemie fast vergessen.

Wir bedanken uns herzlich bei Ihnen, unserem Jenaer Publikum, für die Aufmerksamkeit und alle Ihre Konzertbesuche. Daran möchten wir in der kommenden Saison gern wieder anknüpfen.

Einige Konzerte sowie Gastspiele in Würzburg und Weimar stehen im Juni und Juli für uns noch an, bevor die Spielzeitpause im August alle Instrumente ruhen lässt.

Die kommende Saison 2023.2024 wirft bereits ihre Schatten voraus. Sie können sich auf ein reiches Konzertprogramm mit vielen neuen Facetten und bekannten Klängen freuen.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Sommerzeit,
auf Wiederhören am 09. September 2023
zum Saisoneneröffnungskonzert im Jenaer Volkshaus.

SeitenKlang 28 - 2023 - 2

Impressum: Monika Steinhöfel % Jenaer Philharmonie, Carl-Zeiß-Platz 15

Tel.: 03641-498101 seitenklang@mail.de

Redaktionsteam: Christoph Staemmler, Katharina Georgiev, Christiane Backhaus, Monika Steinhöfel

Fotos, wenn nicht anders bezeichnet: Christoph Staemmler, Monika Steinhöfel, Christian Götz

Text, wenn nicht anders bezeichnet: Monika Steinhöfel

Druckerei: WIRMachenDRUCK GmbH Mühlbachstr. 7, 71552 Backnang